

stunde  
18. Mai  
stunde

1258  
berhardt  
den.

rad  
Beerlauf  
auf Barmisch  
kaufen Sie  
90. — an bei  
Sohn

Sie einen  
Franko nur  
Spezial  
mehr als 30  
nicht. Tausende  
ermittlungen be-  
A. Zapf  
484 (Baden)

Wein  
ein 80 %  
in Selbst  
Rhein  
62561.

M  
B.K.  
gegen  
Bau  
Eigen-  
er  
Bau-  
b. H.  
roff  
wum.)

er?  
serven Marie  
ber, der  
kost schmeckt  
ren bewahrt!  
Ltr. Mk. 4.25,  
an Mostkon-  
Zu haben:  
Küferei Roh-  
Falz; Güter-  
Küferei Rens;  
1927.

huma  
nchialkatarch,  
ingd. Atmungs-  
l schwer. u. lang-  
häufig andere  
gen, welche her-  
das laufend  
reitkreuz-  
Pulver zum  
Weglich emp-  
te tausend Dank-  
d. Leidens, wird  
dieses Interat  
gratis u. unent-  
Berand. Apoth.  
amit er sich von  
zeugt. (Best.-Nr.  
1248

1931  
Sonntag  
12 1/2 Uhr  
Kirche  
(Dochzeit Nr.  
2 1/2)

# Der Gesellschafter

## Amts- und Wirtschaftsgeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten "Heute Sportrundschaun" "Majors Helmet" "Gesellschaft" vom Tage.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: "Haus, Garten und Landwirtschaft"

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Begungspreise: nach einschl. Trägerlohn A 1.60; 10 Nummer 20 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Derzeitige Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller (Joh. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf. Nr. 5113

Nr. 102 Montag, den 4. Mai 1931 Jahrgang 105. Fernsprecher Nr. 29

### Maschine gegen Mensch

#### Farmmechanisierung und ihre Folgen in Kanada

Ämtliche Statistiken über die Zahl der Arbeitslosen in Kanada und in den Vereinigten Staaten liegen nicht vor. Selbst A. Brisbane, einer der bekannteren amerikanischen Zeitungsmänner, gibt zu, daß die staatlichen Arbeitsämter nur solche Statistiken veröffentlichen, die der Bundesregierung angenehm sind. Doch schätzt man die Zahl der Erwerbslosen auf etwa 13 Millionen in beiden Ländern. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung ist die fortschreitende Umwandlung der landwirtschaftlichen Technik in den Weizenbaugebieten, Mechanisierung des Betriebs und gleichzeitig die Vermehrung der Großbetriebe und die Industrialisierung der Farmerei. Noch vor 30 Jahren ernährte die Landwirtschaft 90 Prozent der Bevölkerung Kanadas, heute nur noch 40 Prozent. Und diese 40 Prozent erlitten infolge der unzulänglichen Preise fast in ihrem Weizen. Wie in der Industrie, so hat auch in der Farmerei die Rationalisierung grundlegende Änderungen geschaffen. Doch ob der Weizenfarmer dabei profitiert hat, bleibt abzuwarten. Bis jetzt sind die Folgen Arbeitslosigkeit und Ueberproduktion. Wie stark die Maschine die Menschenkraft verdrängt hat, mag das folgende Beispiel zeigen:

Ein Farmer in Süd-Alberta hat eine Farm von 640 Acres (etwa 256 Hektar). Im Lauf der letzten Jahre hat er in jedem Frühjahr 320 Acres Weizen eingesät, danach die übrigen 320 Acres als Brache für die nächste Bestellung bearbeitet, im Sommer etwa 10 000 Bushels (rund 2800 Tntr.) Weizen geerntet, gedroschen, den Weizen zum nächsten Poolspeicher, 2 Meilen entfernt, gefahren. Der Farmer hat während dieser 2 Jahre jede dieser Arbeiten selbst verrichtet und leimerlei fremde Hilfe gebraucht. Ein Paat modernster Maschinen hat ihm das ermöglicht.

Ein anderes Beispiel: Auf der Farm eines Mr. Noble, eines der modernsten Farmer in Alberta, lief im letzten Sommer ein Mähdrescher, der mit Traktor 13 000 Dollar gekostet hat. Diese Maschine mähte und droch 32 Hektar Weizen in 10 Stunden (2400 Bushel oder rund 675 Tntr. Weizen an einem Tag). Dieses Ungeheuer von Maschine hat eine Schnittfläche von 34 Fuß. Mr. Nobles Farm ist eine der größten in Alberta: Er beschäftigt während der Ernte drei Mann!

Seit 1922 sind von den Weizenfarmern in Manitoba, Saskatchewan und Alberta über 60 000 Traktoren gekauft worden. Im Sommer 1930 liefen 10 000 Mähdrescher in diesen 3 Provinzen. Die kanadische Regierung glaubte, daß Kanada Ausfuhren bieten könne für Millionen von Farmern, die sich nach einer eigenen Scholle sehnten. Aus diesem Grund begünstigte sie die Einwanderung in jeder Weise. Dieser Glaube ist dahin. Der moderne Farmer braucht große Flächen, um die Maschinen auszunutzen zu können. Man rechnet, daß eine Farm von 640 Acres zur Bestellung und Ernte etwa 60 reine Arbeitstage des Besitzers erfordert und als Hilfe nicht mehr als 1 oder 2 bezahlte Hilfskräfte. Doch die tanangebenden Wirte gehen noch weiter. Sie sind der Ansicht, daß die Ankosten einer 640 Hektar großen Farm wenig niedriger sind als die einer doppelt so großen und daß die für 640 Acres benötigten Maschinen auch für 1280 Acres genügen und sich im letzten Fall besser verzinsen. Kiesenfarmen von 1200—2000 Hektar sind nicht selten. In Montana, USA, gibt es Farmen von 25 000 Hektar unter einem Besitzer. Die Zeit des Kleinbauers dürfte bald vorüber sein. Bei einem Preis, der kaum die Erzeugungskosten des Weizens deckt, haben heute schon zahllose mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie können ihre Maschinen nicht voll ausnützen und müssen fast ebenso viel Löhne zahlen wie die Großfarmer, weil sie sich keine wirklich großen arbeitsparenden Maschinen leisten können. Viele haben daher ihre Farmen entweder einfach verkauft oder sie an den nächsten kapitalkräftigen Farmer verkauft. Zusammen mit Zehntausenden von entlassenen Landarbeitern, die alljährlich die Prärie zur Erntezeit bevölkerten, belasten sie den Arbeitsmarkt.

Mit großem Interesse verfolgt man das Experiment der russischen Kollektivfarmerei. Sollte der Weizenpreis für die nächste Ernte seinen Tiefstand beibehalten, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich in den Weizengebieten Kanadas und der USA ähnliches vollzieht wie in Rußland.

### Neueste Nachrichten

#### Das Gutachten für Arbeitsbeschaffung

##### Eine Milliarde zur Anfertigung der Wirtschaft

Berlin, 3. Mai. Das zweite Teisgutachten des Ausschusses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, "Arbeitsbeschaffung", soll in nächster Woche veröffentlicht werden. Der Ausschuss glaubt, daß es möglich sei, das Wirtschaftsleben aus seiner gegenwärtigen Erstarrung zu erwecken, wenn ein planmäßiges und großzügiges Zusammenarbeiten zwischen den verschiedenen Ländern einlebe. Zu diesem Zweck müße etwa eine Milliarde

Mark aufgebracht werden, und zwar sollen die Elektrifizierung der Reichsbahn, Ferngasverleitungen, Meliorationen, soweit sie der Landwirtschaft zum Nachteil reichen, großzügige Straßenbauten usw. ausgeführt werden. In diesem Zusammenhang werden auch die Fragen der Arbeitsdienstpflicht, des freiwilligen Arbeitsdienstes usw. behandelt. Wie die Milliarde Mark aufgebracht werden soll, darüber werden keine Vorschläge gemacht.

### Politische Schieberei

#### Dod et. es Unbeteiligten

Berlin, 3. Mai. In der Huttenstraße verfuhrte gestern nacht ein größerer Trupp Kommunisten ein Lokal, in dem sich acht Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Dabei wurde auch gezeichnet. Durch einen Schuß wurde ein junger Mann, der im Nebenhof zum Fenster herausschaute, tödlich getroffen.

### Aufregung in der Berliner Universität

Berlin, 3. Mai. Der Angriff der Teilnehmer an der sozialdemokratischen Mafseier im Lustgarten auf die Universität hat unter der Studentenschaft eine ungeborene Erregung hervorgerufen. Am Samstag vormittag fand beim üblichen Teekonzert eine erregte Aussprache statt, bei der es beinahe zu Tätlichkeiten gekommen wäre. Auch das Professorenkollegium ist über die Verletzung des Universitätsfriedens empört. Es werden wahrscheinlich weitere Schritte getan werden.

### Adolf Hitler und Stennes nach Mosbit geladen

Berlin, 3. Mai. In dem Prozeß gegen die Nationalsozialistischen Stief und Genossen wegen eines Ueberfalls im Landpalast Eden beschloß das Schwurgericht 3 auf Antrag

des Verteidigers Beder und des Vertreters des Nebenklägers, Dr. Ullrich, als weitere Zeugen Adolf Hitler aus München, sowie Hauptmann Stennes und den früheren, jetzt zu der Stennesgruppe gehörenden Oberführer des Gauos Berlin, Wechel, als Zeugen zu vernehmen und diese drei Zeugen zum Mittwoch früh zu laden.

### Schicksalverlot in Braunschweig

Braunschweig, 3. Mai. Der Landtag hat am 1. Mai mit allen gegen eine Stimme den Antrag angenommen, daß das betäubungslose Schächten im Staat Braunschweig verboten wird. Die Sozialdemokraten und Kommunisten nahmen wegen der Rafferte an der Sitzung nicht teil. Die Mehrheit des Landtags hat den sozialdemokratischen Antrag, wegen des 1. Mai die Sitzung ausfallen zu lassen, abgelehnt.

### Der Dank des Generals Tournés

Paris, 3. Mai. Als im Januar d. J. der französische Militärattaché in Berlin, General Tournés, von Berlin abberufen wurde, hielt eine hohe Persönlichkeit der Deutschen Reichswehr eine schwungvolle Abschiedsrede, in der die Kameradschaftlichkeit zwischen dem deutschen und dem französischen Heer gepriesen wurde. Die Rede erregte damals Erstaunen und Aufsehen. General Tournés veröffentlichte nun dieser Tage mehrere Artikel im "Echo de Paris", in denen er Deutschland und die Reichswehr in gewissermaßen bester Weise verdächtigt und sie der geheimen Rüstungen gegen Frankreich beschuldigt.

### Flotten- und Luftmanöver bei Toulon

Paris, 3. Mai. Unter dem Befehl des Vizeadmirals Levasseur finden gegenwärtig an der Mittelmeerküste große Manöver der französischen Kriegsmarine und der Luftflotte

## Joffres Aufmarschplan Nr. 17

### Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage

Der französische Aufmarschplan gegen Deutschland hat von 1871 bis 1914 verschiedene Entwicklungen durchgemacht. Bis 1885 war man in Frankreich einsehlich, sich bei einer neuen kriegerischen Verwicklung mit Deutschland auf die Verteidigung zu beschränken. Umer Boulanger wurden Angriffspläne ausgearbeitet. 1895 kehrte man im französischen Generalstab zum Grundgeden der Verteidigung zurück, und 1911 ging man wieder zum Angriffsgedanken über, den Joffre in seinem sogenannten Plan Nr. 17 herausarbeitete, nachdem inzwischen die militärischen Vereinbarungen mit Rußland und England getroffen waren. Aus dem Joffreschen Aufmarschplan, dessen Durchführung 1914 freilich mißglückte, geht klar hervor, daß die Franzosen von vornherein entschlossen waren, die Neutralität Luxemburgs nicht zu achten, da es in dem Plan ausdrücklich heißt, daß die französische fünfte Armee auf Diebenhofen und Luxemburg vorgehen und die gegenüberstehenden deutschen Truppen zurückdrängen solle.

Bekanntlich ist an demselben Tag — aber erst um 8 Uhr abends! — in Brüssel die deutsche Note überreicht worden, die den Durchmarsch des deutschen rechten Flügels durch das belgische Gebiet forderte. Deutlich beleuchtet wird der Plan Joffres, die belgische Neutralität nicht zu achten, sondern feinerseits durch Belgien hindurch die Deutschen anzugreifen, durch eine Aussage des französischen Generals Percin, der am 26. Juni 1925 in der Zeitschrift "Ere Nouvelle" über die Strategie des französischen Generalstabs schrieb: "Konnten wir eine reifliche Offensive unternehmen, ohne die belgische Neutralität zu verletzen? ... Nach Ansicht des französischen Generalstabs mußten sich die Dinge in Belgien abspielen. Zehn Monate nach der Unterzeichnung des französisch-russischen Generalstabsprotokolls vom August 1911 unternahm Oberst Picard an der Spitze einer Gruppe von Generalstabsoffizieren eine Reise durch Belgien, um die etwa mögliche Verwendung dieses Operationsgebiets zu studieren."

Aber auch auf die Frage der belgischen Neutralitätsverletzung wirft die Bekanntgabe des Plans Nr. 17 ein beachtendes Licht, da nach ihm der linke Flügel der fünften Armee und die vierte Armee auf Florenville, Neufchateau und Arlon, also gegen die belgische Grenze, aufmarschieren sollten. Wie wir dem im Verlag Wittenberg, Berlin, erschienenen Werk des Oberadjutors und Oberleutnants a. D. Wolfgang Förster "Aus der Gedankenwerkstatt des deutschen Generalstabs" entnehmen, hat Joffre den Einmarsch der Deutschen in Belgien gar nicht abgewartet, sondern bereits am 2. August, 7.30 Uhr abends, den französischen Vormarsch nach Belaien befohlen!

Es wird den Franzosen wenig helfen, wenn sie auch die den Darlegungen eine neue Auslegung zu geben versuchen sollten. Die internationale Kriegsschuldfrage bringt fast täglich neue Einzelheiten ans Licht der Deffentlichkeit. Punkt für Punkt gelangen sowohl die militärischen wie die politischen Aufmarschpläne zur geschichtlichen Festlegung, und es stellt sich dabei immer mehr heraus, daß die französischen Militärs und Diplomaten in der Frage der Schuld am Krieg, gelinde gesagt, herzlich schlecht abschnitten. Die Schuld des Kriegs ist in Paris zu suchen und nicht in Berlin, wie man es der Welt weismachen hat und gern in alle Ewigkeit weismachen möchte!

## Unterbrechung der Londoner Konferenz

London, 3. Mai. Die italienische Regierung wird ihre Antwort auf die französische Note über die französischen Flottenforderungen demnächst überreichen. Es scheint, daß Italien über das von England vorgeschlagene Kompromiß hinüber keine weiteren Zugeständnisse machen will. In dem ursprünglichen Abkommen vom 1. März d. J. hatten England und Italien darauf bestanden, daß Frankreich bis Ende 1936, d. h. dem Ablauf des Londoner Flottenvertrags (England, Amerika, Japan) keine Ersatzbauten auf Kiel legen dürfe, mit Ausnahme von Schiffen, die erst in den Jahren 1937—39 gefertigt sein würden. Böglich aber forderte die bekannte französische Note im April, daß sich das römische Märzabkommen nur auf die Neubauten beschränken dürfe, die vor dem 31. Dezember 1936 fertig sein würden, und daß man es Frankreich überlassen müsse, während der Jahre 1935 und 1936 alle Ersatzbauten zu machen, die es wünsche, wenn sie nur nicht vor 31. Dezember 1936 fertig wären. Diese Auslegung konnte England nicht annehmen, weil Frankreich dann nur vier, England sechs Jahre ge-

runden wäre. Das würde jenen Londoner Vertrag mit Amerika und Japan in Frage stellen, weil dann auch England weitere Schiffe in diesem Zeitraum bauen müßte, um das Kräfteverhältnis gegenüber Frankreich nicht stören zu lassen. England machte in den Londoner Verhandlungen nun den Vermittlungsversuch, daß Frankreich die gewünschten Ersatzschiffe auf Kiel legen dürfe, wenn die für Anfang 1935 vorgesehene große Flottenkonferenz, an der auch Amerika und Japan teilnehmen werden, ihre Zustimmung gebe. Sollte dies nicht der Fall sein, so sollte Frankreich an das Abkommen gebunden sein, das Ersatzbauten für Schiffe, die vor dem 31. Dezember 1936 verfallen, verbietet. Frankreich will sich dagegen freie Hand vorbehalten, wenn die Flottenkonferenz seine Forderung ablehnt. So ist kaum Aussicht, daß Frankreich nachgibt, so lehr die Londoner "Times" jammern, dann könnte auch die allgemeine Abrüstungskonferenz im nächsten Jahr in Wasser werden. Aber gerade an dieser Abrüstungskonferenz liegt Frankreich rein gar nichts.



stalt. Der Mandatplan besteht in einem Angriff auf die Gegend um Toulon und auf Toulon selbst. Die Mandatgeber haben große militärische Bedeutung.

Hoover gegen Revision

Newyork, 3. Mai. Die Wälder berichten, Präsident Hoover werde in einer Rede, die er bei der Eröffnung der Tagung der Internationalen Handelskammer in Newyork halten werde, sich auf den Standpunkt stellen, daß die Kriegsschuldenfrage für Amerika erledigt sei und daß daher keine Aenderung getroffen werde.

Die neue Grundsteuer in England

London, 3. Mai. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung den Antrag Snowdens an, die neue Grundsteuer von 1 Penny für das Pfund Sterling in den Haushalt einzuschließen. Die Steuer soll 1933 in Kraft treten. Von einem konservativen Mitglied wurde diese Steuer als „Straßenraub“ bezeichnet.

Ein spanischer Großkapitalist verhaftet

Madrid, 3. Mai. Der Großkapitalist Juan March, Generaldirektor der Schiffsgesellschaft Transmediterranea, wurde verhaftet, als er bei San Sebastian mit seiner Familie über die französische Grenze gehen wollte. Es ist vorläufig unbekannt, ob er in einen der jetzt schwebenden politi-

schen Prozesse verwickelt ist oder ob der Grund in Unregelmäßigkeiten innerhalb der von ihm geleiteten und vom Staat unterstützten Gesellschaft liegt. Er ist Besitzer zweier Madrider Zeitungen, von denen die eine nach rechts, die andere nach links gerichtet ist. — Vier spanische Ritterorden wurden aufgelöst.

Dürre in Vorderasien

Reisende, die aus dem südlichen Irak in Damaskus eingetroffen sind, berichten über eine furchterliche Not in der ostirakischen und südirakischen Wüste. Der Winter war regenarm und früh setzte die heiße Jahreszeit ein. Die meisten Brunnen sind vertrocknet. Tausende Beduinen sterben mit ihren Herden vor Durst und Hunger. Die Ueberlebenden streifen zu den größeren Brunnen oder zu den größeren Flüssen, aber viele werden sie nicht mehr lebend erreichen. Menschen und Vieh sind ausgezehrt. Viele Kamele wurden geschlachtet, um das wenige Wasser in ihnen zu gewinnen. Um die Brunnen wird beständig gekämpft. In Syrien sinni man auf Hilfsmassnahmen, die aber wegen der großen Entfernungen schwer durchführbar sind. Wenn aber nicht bald etwas Durchgreifendes geschieht, wird dieser Sommer von der Wüste mehr Opfer fordern als es sonst in mehreren Jahrzehnten der Fall ist.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 4. Mai 1931.

In dunklen Stunden des Seins fallen längst verabschiedete Gedanken blühen wie Wegelager mit Blendlaterne und Knitteln über uns her.

Erste Maientage

„Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün.“ Dies haben wir besser wirklich sagen dürfen, nachdem uns der April so schön behandelt hatte. Wir konnten auch pünktlich am 1. Mai mit aller Lieberzeugung singen „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“ und damit der vor einigen Tagen an dieser Stelle aufgestellten Behauptung, daß der Mai die Aprilteufeln bald austreiben wird, recht geben. Man darf also wirklich sagen, daß der Mai sich gut angehalten hat. Der Himmel war wie reingefegt von allem Weiß, die Sonne tat ihre maitliche Schuldigkeit, die prallen Knospen beüllten sich, ihr in den schühenden Schalen verborgenes süßes Geheimnis der lieben Sonne und unterm entzückten Menschenauge zu zeigen. In den Menschenherzen da treibt und schlägt und rumort es nicht minder — endlich, die schöne Zeit der Freude und des Segens ist angebrochen. Wen wollte es da noch zu Hause buden? Und wer wollte da nicht dem Wehruf der Deutschen als Schwärmer im schönsten Monat des Jahres gerecht werden?

Im Volksleben spielt der 1. Mai eine ganz besondere Rolle. Beim Morgenrauten werden als Glückbringer Frühlingblumen gesucht und Malenweige heimgebracht u. das Baden im ersten Maitenau verleiht ewige Schönheit und Gesundheit. Ich geh den Mai zu hauen, hin durch das grüne Gras... wie schön ist auch diese Volksfeste! Die Herzallerliebste trägt am frühen Morgen ein grüner Faschen oder ein mit bunten Bändern geschmückter Maitenbaum zum Kammerfenster hinein u. gemahnt mit den ersten Zeichen des Frühlings, daß einer sie von Herzen gerne hat. Wie könnte es auch anders sein, daß im Mai die Jugend von der Liebe träumt, wenn der Jüngling seine „Maitbraut“ sucht und die Maid die Wahrheit des Spruches erproben möchte: „Im Maien lassen sie sich belären, um im Rosenmond der Liebsten zu gehören.“ Glücklich der, dem ungetrübt die Maientanne lacht, denn nur zu kurz ist die Zeit, wo er sich ganz der Freude, dem Genießen hingeben darf. Nur allzubaal fliegt sie mit dem Maientänzer fort und trägt auf seinen Flügeln all die tausend Wünsche mit sich, die nur Wünsche bleiben werden und dürfen. In Kagold scheinen heuer allerdings nicht viel im Rosenmond der Liebsten gehören zu wollen, spärlich waren, abgesehen von den nichtsfagenden und zu verurteilenden Subereien, die Maier, die man an den Fenstern sah. Vielleicht geht es aber auch im profaischeren Zeitalter ohne diese alte Volksfeste. Nur schade, es gehen mit dieser sterbenden Sitte soviel Schönes, so mancherlei Gemütswerte verloren, die die heutige Generation wohl kaum durch etwas Besseres zu ersetzen vermag. Ob die, die heute jung sind, einst mit solcher Freudigkeit und Seligkeit an ihre modernen Vergnügen bei Regnermusik etc. zurückdenken, wie die Alten, da sie jung und hübsch mit klopfendem Herzen auf leisen Sohlen den Maientänzer errichteten? Wer wird der Meerere sein?

Der erste Maientag war wohl nicht ganz so strahlend hell wie der 1. Mai, aber doch angetan, um alle Wunderlustigen hinauszulocken. Schon in der Frühe hörte der Langschläfer in seinem molligen Bett kopfschüttelnderweise Gesang und Spiel der jungen Wanderer und wer selbst aus den Federn war, sah ihnen mit leuchtenden Augen nach. In den Städten scheint man es ebenfalls gemerkt zu haben, daß es Frühling wird. Ein Auto jagte das andere und ein Chauffeehoh den andern. In langen Reihen sah man zur Mittagszeit und gegen Abend die Fahrzeuge aus dem Württemberg und Badener Land vor den Gasthäusern stehen. In der Frühe um 7 Uhr rückte die gesamte Feuerwehrt einschließlich Weckerlinie zur ersten Übung aus. Während die Weckerlinie in der üblichen Weise übte, repetierte die Wehr auf dem Stadtocker die notwendigen Anfangsgründe des Wehremannes: Wüink! ... um! — Käääächts! ... um! — Ganze Abteilung! ... kehrt! — Ohne Zeit! ... marsch! ...! — Eine Freude bereitete uns gestern der Gründer der Kagolber Stabkapelle und jetzige Dirigent der Emminger Kapelle, Herr Kapfer vom Talhof, der mit seiner schmissigen Kapelle das angelegte Konzert im Stadtocker als Abschiedskonzert für den Musikpauillon durchführte. Zahlreich waren unsere Kagolber gekommen und dankten herzlich für die Darbietungen. Wir hoffen, daß wir Emmingers Musiker nicht zum letzten Mal gehört haben. — Der Abend brachte uns durch die Aufführung der Würt. Volksbühne einen außerordentlichen Genuß. An anderer Stelle ist hierüber berichtet. Daß wie allerdings mit dem gestrigen Sonntag nicht weit weg vom unbedingten April waren, zeigte der anhaltende Regen am Abend und in der Nacht. Hin und wieder blühte es am Horizont auf und kündete ferne Gewitter. Sie mögen wohl auch der Grund für den plötzlichen Witterungswechsel gewesen sein. Heute Morgen scheint nun wieder die Sonne und will mit der nächsten Vorarbeit des Maientages neue Meisterstücke aus der Watterede hervorzubringen.

„Der Sturm“

Manchmal mag das Programm der Würt. Volksbühne etwas einseitig dünken und vor allen Dingen gewisse Angstzustände auf die Durchführbarkeit der angelegten Stücke aufkommen lassen. Jedes Mal aber hat sich die Volksbühne glänzend ihrer Aufgabe entledigt, nicht minder glänzend bei dem gestern abend zur Aufführung gelangenden Hauberlustspiel „Der Sturm“. Der ununterbrochene Szenenwechsel mußte doch Sorge machen und konnte auf einer kleinen Bühne garnicht durchgeführt werden! Weit gefehlt! Intendant Hans Herbert Michels, Erik Homann-Webau (Bühnenbilder) und Reinhold Gutbrod, der für die technische Leitung verantwortlich zeichnete, haben ihre Aufgabe mit einer Selbstverständlichkeit gelöst, die erkaunen ließ. Die Drehbühne einschließlich der Beleuchtungsmaschinerie erlaubten Bilder von verblüffender Wirkung und von geradezu erkaunlicher Vollständigkeit. Daß die Kulümerung in jeder Hinsicht vollkommen war, ist für uns bei der Volksbühne schon seit langem eine liebgewordene Selbstverständlichkeit.

Auch das Spiel als solches weist dieses Mal, trotzdem nicht nur an die Zuschauer durch die ständige, ununterbrochene Spieldauer sondern vor allem an die Spieler ungeheure, ja z. T. ausgeprochene artistische Anforderungen gestellt wurden, kaum eine Lücke auf und man könnte sich bald begnügen, mit einem Gesamtklob das ganze Spiel abzutun.

Eine dankbare und nicht die schwerste Rolle hatte Prospero als der rechtmäßige Herzog von Mailand und Hauberer der Insel (Jof. Heib). Würdig verkörperte er den Herzog und er mußte auch das Geheimnisvolle seiner Magie herausstellen. Alonso, König von Neapel (Herr. Schweizer), Sebastian, sein Bruder (Kurt Rasche) und Antonio, der unrechtmäßige Herzog von Mailand (Hans Feglinger) erschienen in ihren Rollen echt, Gonzalo, ein alter Rat des Königs (Hans Neumeister) war die eingebildete Würde und eheliche Treue eines im Hofdienst ergrautes Mannes selbst. Ferdinand, der Sohn des Königs von Neapel (Hans Röhr) gab sich viel Mühe, seine schwere Rolle durchzuführen, aber es gelang ihm nicht recht, — trotzdem er als Schiffbrüchiger auf der Insel unter der Macht des Hauberers stand und dienen mußte — die königliche Rolle seines Gebahrens und seiner Sprechweise in der notwendigen Form zu betonen. Eine packende und außergewöhnliche Leistung vollbrachten Kurt Bittler als Kaliban und Salsano Wüthcher als der Lustgeist Ariel. Sie konnten in ihrer ungläublichen Gehiltheit nicht übertroufen werden. Miranda die Tochter des Prospero (Leni Steinberg) war eine gütige Unschuld und eine sonnige Mädchengestalt. Richard Callenbach als der betrunkene Käser und Walter Zburrau als Spasmodiker Trinculo machten ihrem Beruf und ihrem Namen alle Ehre und gestalteten die zur luftigen Unterhaltung eingelreuten Szenen zu dem, was sie sein sollten. Weiter wirkten in Nebenrollen noch mit: Hans Herbert Michels, Hans Elwenpooel und Rudolf Wafmeier.

Dies letzte Gastspiel für das Spieljahr 1930/31 war wieder einmal für die Volksbühne ein großer Erfolg und stürmische Zustimmung und große Huldigung dankte den Spielern. Ks.

Generalversammlung der Landw. Bezugs- und Abgabgenossenschaft Kagold und Umgebung

Letzen Freitag nachmittag fand im Waldhorn in Alfensteig die 8. Generalversammlung der Landw. Bezugs- und Abgabgenossenschaft unter dem Vorsitz von Sparfassenleiter Walz statt. Der Vorsitzende des Vorstandes, Gemeindepfleger Kalmbach-Eggenhausen, erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Er bezeichnete den Geschäftsjahr als gut und konstatierte eine Steigerung des Umsatzes um ca. 10%. Nennenswerte Verluste seien nicht entstanden. Es sei aber klar, daß die allgemeine Wirtschaftskrise und die Geldknappheit sich auch bei der Genossenschaft, namentlich in Hinsicht auf den fühlbar gemacht habe. Trotzdem sei aber der Jahresabschluss ein guter, was als ein Zeichen der Aufwärtsentwicklung der Genossenschaft angesehen werden dürfe. Anschließend gab der Geschäftsführer W. Schneider den Rechenschaftsbericht bekannt. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden per Akklamation wieder gewählt. Anschließend an die Generalversammlung hielt Diplomalmdwirt Ewelt-Stuttgart einen Vortrag über Kaltdüngung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Herrenberg, 2. Mai 1931 Meisterprüfung. Bei den diesen Winter abgehaltenen Meisterprüfungen haben folgende bestanden: Ferdinand Schächinger, Malermeister, Bondorf und Josef Weilhäuser, Mälermeister, Wüdingen.

Herb, 3. Mai. Glückl abgelaufen. Am Donnerstag früh fuhr ein mit zwei Personen besetztes Auto die Bildehinger Steige herunter. Da die Bremsen versagten, ging die Fahrt auf Leben und Tod. Mit höchster Geschwindigkeit kam das Auto die gefährliche Steige herunter und fuhr die gegenüberliegende Marktsteige bis zur Brauerei Schenk hinauf. Außer einigen Beschädigungen des Wagens kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Freudenstadt, 4. Mai. Bahnanarbeiten. In diesem Monat werden die Arbeiten am Bahnbau Beterstal-Griesbach wieder aufgenommen. 250 Arbeiter finden dadurch Beschäftigung. Man glaubt, im nächsten Jahre die Endstrecke der Bahn in Betrieb nehmen zu können. — Eine unliebsame Ueber-raschung erlebten vergangene Woche morgen die Bewohner der vorderen Häuser in der Ludwig-Jahnstraße bei der Kinastraße. In den Kellern bröckte auf einmal durch die Schächte Wasser herein und zwar so stark, daß es in kurzer Zeit halbmännshoch stand. Was nicht nicht und nagelst war, begann zu schwimmen. Es handelt sich wahrscheinlich um den Bruch einer Dole oder um irgendeine Verstopfung.

Letzte Nachrichten

Die Aufwendungen

der Unfall- und Invalidenversicherung 1930

Berlin, 3. Mai. Nach vorläufiger Feststellung betragen die Aufwendungen für die Unfallversicherung im Jahr 1930 rund 425,7 Mill. Mk. gegen 410,7 Mill. oder rund 4 v. H. mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Betriebsunfälle ist um rund 300 000 auf 1 180 966 (20 v. H. weniger) zurückgegangen. Die Anzeigen von Berufskrankheiten haben sich um rund 8000 auf 14 134 verringert.

In der Invalidenversicherung wurden 1930 788 000 Invalidenrenten, 180 000 Witwenrenten und 64 000 Waisenrenten bewilligt. Insgesamt ließen am 1. Januar 1931 rund 3,5 Millionen Renten. Die Gesamtleistungen betragen 1399 Mill. Mk. Die Einnahmen blieben mit rund 986 Mill. infolge der schlechten Wirtschaftslage um mehr als 100 Mill. hinter denen von 1929. Das Vermögen der Versicherung hat sich dagegen um rund 52 auf 1034 Mill. erhöht. Für Bauten und Grundstückswerb wurden 12,1 Mill. Mk. aufgewendet.

Einpruch des Beamtenbunds

Berlin, 3. Mai. Gegenüber den Gerüchten über eine neue Gehaltskürzung erklärt der Deutsche Beamtenbund in einem Rundschreiben, die Beamtenchaft sei am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Eine weitere Kürzung würde von katastrophalen Folgen nicht nur für die Beamtenchaft, sondern für die gesamte Volkswirtschaft sein.

In einer Rede in Weisensee (Thür.) sagte Reichsfinanzminister Dietrich, in seinen Plänen sei eine neue Gehaltskürzung nicht enthalten. Wie sich die Finanzlage allerdings im nächsten Winter entwickeln werde, lasse sich noch nicht vorhersehen.

3-Männerkollegium im Reichskabinett

Berlin, 4. Mai. Wie die Montagpost erzählt, hat das Reichskabinett ein 3-Männerkollegium, bestehend aus dem Reichskanzler, dem Finanz- und dem Arbeitsminister, damit beauftragt, die Erledigung der dringenden finanz- und sozialpolitischen Aufgaben vorzubereiten, damit die Gesamtregierung, sobald die Berechnungen über die Steuereinnahmen im April vorliegen, ihre Entscheidung treffen kann.

Unruhen in Hamburg-Moorfleet

Hamburg, 4. Mai. Etwa 200 Mann überfielen Samstag nachmittag in Moorfleet eine Anzahl Arbeitswille, schlugen mit Knäpeln auf sie ein und bewarfen sie mit Steinen. Einschreitende Ordnungspolizisten wurden gleichfalls hart bedrängt und mußten sich gegen die Steinwürfe durch Fiebe verteidigen. Einer der Beamten gab in der Notwehr einen Schuß ab. Ein 23-jähriger Arbeiter, der sich an den Gewalttaten beteiligte, erhielt einen Oberschenkelhieb und wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Wachsender Nationalsozialismus

Vorläufiges Gesamtergebnis der Landtagswahlen Schaumburg-Lippe

Dückerburg, 4. Mai. Das bisherige Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe stellt sich wie folgt: Sozialdemokraten 12 981 Stimmen, wahrscheinlich 7 Mandate (früher 8); Deutschnationale 2953 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (3); Deutsche Volkspartei 1617 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (1); Staatspartei 1294 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat; Kommunisten 1854 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (0); Landvolk 390 Stimmen; Nationalsozialisten 7849 Stimmen, wahrscheinlich 4 Mandate.

Es fehlen noch einige Ergebnisse aus kleineren Ortshaften, die aber an dem Gesamtbild nichts ändern. Danach haben also die Sozialdemokraten 1 Mandat verloren, dagegen die Kommunisten zum ersten Mal ein Mandat erhalten. Die Nationalsozialisten haben gegenüber den Reichstagswahlen von 1930 einen Stimmenzuwachs von 50% zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung dieses Gesamtergebnisses sind die Wehrverhältnisse noch unklar, da der eine Kommunist das Jünglein an der Waage bildet.

Bootsunglück auf dem Bodensee

10 Personen vom Marineverein Friedrichshafen ertrunken.

Lindeu, 4. Mai. Gestern Vormittag fuhr eine Mannschaft des Marinevereins Friedrichshafen in einem Boot mit elf Personen in Richtung nach der Schweiz zu einer Übungsfahrt aus. Söblich auf halber Höhe inmitten des dort sehr tiefen Bodensees brach plötzlich ein sehr harter Föhnsturm aus, der das Boot zum Kentern brachte. Das Unglück wurde dadurch vergrößert, daß eine Windhose aufkam. Erst am frühen Nachmittag des Sonntag gelangte die furchtbare Katastrophe zur Kenntnis der Lindauer Behörden. Der Dampfer „München“, der seinen Schweizer Kurs gefahren hatte, fishte einen mit einer Notkweste versehenen Mann auf, der als Notzeichen schwimmend eine Bootsflagge in die Höhe hielt. Er war der einzige Ueberlebende der Bootsbesatzung. Alle übrigen zehn Insassen sind ertrunken. Der Dampfer konnte drei Tote auffischen, die er nach Lindau brachte.

Der Ueberlebende, namens Norbert Ege, erlitt einen Notwendigkeit und liegt im Krankenhaus Lindau. Er gab namentlich als ertrunken an den Bootsführer Schmitt, seinen eigenen Bruder und die Brüder Wilhelm und Ludwig Stricker. Außerdem die Kaufleute Egg und Barth. Die Namen der anderen Ertrunkenen sind noch nicht festgestellt. Die Landespolizei Lindau hat bisher die Leichen der verstorbenen sieben Ertrunkenen noch nicht auffinden können.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



# Bilanz per 31. Dezember 1930

der 1271  
**Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H.**  
 Altensteig, Nagold und Umgebung

<b>Aktiva:</b>		<b>Passiva:</b>	
Gebäude . . . . .	RM. 17 385.—	Bankschulden . . . . .	RM. 18 573.43
Maschinen . . . . .	502.—	Wechsel . . . . .	49 219.80
Inventar . . . . .	1.—	Creditoren . . . . .	1 329.89
Postscheck . . . . .	56.35	Baufond . . . . .	7 211.—
Kasse . . . . .	206.34	Reserve-Fond . . . . .	8 493.87
Debitoren . . . . .	58 198.48	Betriebs-Rücklage . . . . .	3 308.31
Waren . . . . .	31 327.95	Sicherheits-Rücklage . . . . .	373.87
		Guthaben der Mitgl. . . . .	16 197.84
		Rückständige Zinsen . . . . .	600.—
		Rückständige Steuern . . . . .	194.25
		Reingewinn . . . . .	2 264.86
	<b>RM. 107 767.12</b>		<b>RM. 107 767.12</b>

### Mitglieder-Bewegung

Stand am 31. Dezember 1929 . . . . .	404 Mitglieder mit 419 Anteilen
Stand am 31. Dezember 1930 . . . . .	401 „ 417 „
Neu eingetreten . . . . .	3 „ 4 „
Ausgeschieden . . . . .	6 „ 6 „
Geschäftsguthaben der Mitglieder am 31. Dezember 1929 . . . . . RM. 16 013.47	
„ „ „ 31. Dezember 1930 . . . . .	16 197.84
„ „ „ Mehrbetrag am 31. Dezember 1930 . . . . .	RM. 184.37
Noch nicht einbezahlte Geschäftsanteile . . . . . RM. 25 502.16	
Haftsumme der Mitglieder am 31. Dezember 1929 . . . . .	104 750.—
„ „ „ 31. Dezember 1930 . . . . .	104 250.—
„ „ „ Minderbetrag . . . . .	RM. 500.—

### Gesamt-Garantiemittel:

Am 31. Dezember 1930: a) Bezahlte Anteile . . . . .	RM. 16 197.84
b) Ausstehende Anteile . . . . .	25 502.16
c) Haftsumme . . . . .	104 250.—
	<b>RM. 145 950.—</b>

Altensteig, den 1. Mai 1931

gez. Kalmbach Schneider

### Schießingen

Am Donnerstag, den 7. Mai ds. Js., kommen aus dem Gemeindevald **95 Stüd Laug- und Sägholz** mit zusammen 103 Festm. im öffentlichen Auftrieb zum Verkauf.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr im Ort.

Gemeindevor: Theurer.

### Der Jahrgang

# 1901

trifft sich heute abend 8 Uhr im „Schwanen“ zur

Besprechung der 30er-Feier

Einige 30er.

1269 Jfeiskäufen, den 2. Mai 1931.



## Todes-Anzeige

Hiemit geben wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber, treubeforgter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

## Friedrich Holder

Mühlebesitzer

unerwartet rasch im Alter von 74 Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer  
die Gattin **Christiane Holder** geb. Kausser  
mit Angehörigen.

Beerdigung Dienstag nachmittags 1 Uhr.

**Ich bin 80 Jahre alt**  
 und fühle mich nach Gebrauch von 2 Flaschen Heller's Knoblauchsaff sehr frisch und wohl. Blutdruck ist bedeutend herabgemindert, auch der Druck im Kopf ist vollständig beseitigt.

A. Schröder  
Waldlebk

Heller's echter bulgarischer Knoblauchsaff (a. besten bulgarisch Knoblauchzwiebeln hergestellt.) vorzüglich bewährt bei:

**Hämorrhoiden, Gallenleiden, Nervenleiden, Herzbeschwerden, Rheumatismus u. Arterienverkalkung.**

Flasche M. 3.—

In vielen Apotheken u. Drogerien zu haben, sonst direkt

**Dr. Zaisser & Co.**  
G. m. b. H.  
Leipzig 650

Ein gutes

## Getränk

bereitet man aus

## Rosinen

Tripoli Rosinen	Ztr. A 25.—
Gelbe Candia mit Stiel	Ztr. A 25.—
Gelbe Sultanas	Ztr. A 27.—
Gelbe Candia ohne Stiel	Ztr. A 36.—
Schwarze Cypro	Ztr. A 31.—

Bruttogewicht, ab unseren Filialen, Versand per Nachnahme.

## Karl Gaissmaier

Ulm—Stuttgart

### Amtliche Bekanntmachung

## Errichtung eines Schwimmbads

Die Stadtgemeinde Nagold beabsichtigt auf ihrer Parzelle Nr. 4351/1 im Klee auf Markung Nagold ein Schwimmbad zu erstellen.

Das Wasser zur Füllung des rund 1100 cbm fassenden Beckens soll oberhalb der Triebwerke Nr. 22 und 23 (Firma Friedrich und Ludwig Hentschler) der Nagold entnommen werden. Das Abwasser wird unterhalb der genannten Triebwerke in die Nagold zurückgeleitet.

Die Stadtgemeinde sucht um die erforderliche fließpolizeiliche Erlaubnis nach.

Die Pläne liegen hier zur Einsicht auf. Einwendungen hiegegen sind binnen vierzehn Tagen vom Tag nach Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, hier oder beim Bürgermeisteramt Nagold anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Nagold, den 2. Mai 1931.  
Oberamt: Baitinger.

# CARL WEIL & Co.

BANKGESCHÄFT

**HORB a. N.**  
Schillerstraße 320

**TÜBINGEN**  
Uhlandstraße 6

Agenturen in: Bondorf / Ergenzingen / Haigerloch / Hirrlingen / Herrenberg / Hechingen / Weildorf.

Zahlstelle für Württemberg der Bausparkasse „Thuringia“ A.G.

Gewährung von Crediten und landwirtschaftlichen Darlehen gegen erstklassige Sicherheit.

Diskontierung und Inkasso von Wechseln und Schecks.

Fachmännische, kulante und verschwiegene Beratung.

**TÜBINGEN**  
Telefon 2623

**HORB a. N.**  
Telefon 351 und 352

# CARL WEIL & Co.

„Miele“

## Leichtkraftrad

mit Sachmotor, 2 Gänge, Leerlauf, Bordgabelsteuerung — auf Wunsch verchromt (rostfrei) — kaufen Sie am günstigsten von A 200.— an bei

### J. Werner & Sohn

Veräußerung jederzeit kostenlos!

*Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!*

Treten Sie darum dem

## Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

### 3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

## alles für RM 2.—

Weit über 180000 Mitglieder! Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Abonnements nimmt entgegen

### G. W. Zaiser

Buchhandlung, Nagold.



# Württemberg

Stuttgart, 3. Mai.

**Vorlicht bei Gesuchen um Erlangung des Armenrechts.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Von einem württ. Amtsgericht wurde kürzlich eine Partei, die in ihrem Gesuch um Ausstellung eines gemeindlichen Zeugnisses zur Erlangung des Armenrechts in einem Zivilprozeß verschiedene Vermögensgegenstände wissentlich verschwiegen hatte, wegen Betrugs bestraft. Dieser Fall ist deshalb von besonderem Interesse, weil es die Beteiligten bei ihren Gesuchen um Armenzeugnisse mit den Angaben über ihre Vermögensverhältnisse vielfach zu leicht nehmen und sich der strafrechtlichen Tragweite falscher Angaben nicht immer genügend bewußt sind.

**Die Entlastung bleibt noch aus.** Der Kaufmännische Stellenmarkt hat nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DVB, auch im April die lange erhoffte Entlastung nicht erfahren. Immer noch ist der Bewerberzugang aus gesundheitlichem Arbeitsverhältnis außerordentlich groß. Da die zugehenden Bewerber wieder zum Teil unter längere Kündigungsfristen fallen, ist noch nicht einwandfrei zu übersehen, in welchem Umfang der Stellenmarkt durch sie endgültig belastet wird. Anzunehmen ist, daß ein Teil der Kündigungen erfolgte, um die persönlichen Arbeitsverträge auf neuer Grundlage abzuschließen zu können. Die Angestellten haben aber allenfalls Kündigungen mit dem Fristablauf nicht doch als Ernstkündigungen ausgesprochen werden. Da der Abgang an Bewerbern wieder relativ gering blieb, mußte sich die Andrangsziffer erneut verschlechtern. Sie liegt (Bewerber auf eine neu gemeldete offene Stelle) Ende April bei 47,3 gegenüber 44,1 Ende März 1931, bzw. 22,1 Ende April 1930. Die Aussichten werden allgemein nicht günstig beurteilt.

**Wirt, Landestheater.** Für 14. Mai ist eine Wiederaufnahme des „Kofenkavaliers“ von R. Strauß vorgegeben. Am Pfingstsonntag und Montag wird „Barfuss“ wiederholt. — Die Erstaufführung der Operette „Sommer von einst“ mußte wegen Erkrankung des Herrn Buchta auf 16. Mai verschoben werden. Dafür wird am 10. Mai „Lohengrin“ gegeben. Beginn 6 Uhr. — Raoul Aslan wird als Gast in „Coriolan“ im Kleinen Haus am 13. Mai und in „Faust“ (Rephisto) am 14. Mai aufreten. Beginn 7 Uhr. Im Großen Haus wird am 13. Mai „Der Zigeunerbaron“ statt „Sommer von einst“ in Szene gehen (S. 18). Beginn 7.30 Uhr.

**Alkoholfreies Hofpfl.** Der Stuttgarter Frauenverein alkoholfreie Getränke, der bekanntlich im Stübchen in der Büchsenstraße schon lange eine alkoholfreie Gaststätte betreibt, hat nun auch eine Zweigstelle dieses Hauptbetriebs in der Form eines Hofpflanzens Kriechstraßen 8, in der Nähe des Hauptbahnhofes, eröffnet. Die Betriebe stehen unter der Leitung von Frä. Marie Haas.

**Alkohol und Auto.** Nach reichlichem Alkoholgenuß fuhr der 29 Jahre alte ledige Schlosser Erik Schou von Stuttgart in der Nacht zum 15. März in Begleitung von drei Freunden mit einem Personkraftwagen in übermäßig hohem Tempo die Königsstraße abwärts. An der Ecke des Hotels Marquardt stieß das Auto auf den Gehweg auf, fuhr noch im Zigzag und überschlug sich. Einer der Freunde wurde tödlich verletzt. Das erweiterte Schöffengericht Stuttgart verurteilte Schou zu 8 Monaten Gefängnis.

**Stuttgart, 3. Mai.** Verwaltungskostenzuschüsse der Reichsbahn und Reichspost für die württ. Gemeinden. Durch die Bemühungen des württ. Finanzministeriums ist vor einigen Monaten festgestellt worden, daß durch ein Versehen einer Reichsstelle Württemberg bei der Ausstellung dieser Verwaltungskostenzuschüsse wesentlich benachteiligt worden war. Es handelt sich um insgesamt 155 000 Mark, die den württ. Gemeinden für die Jahre 1925 bis 1930 zu wenig zugeteilt worden waren. Es ist nunmehr gelungen, mit Zustimmung des Reichsrats das Reichsfinanzministerium zu veranlassen, daß die Zusammenziehung bei der Ausschüttung der Verwaltungskostenbeiträge für 1931 durch eine Vorauszahlung an

Württemberg zum Ausgleich kommen. Diejenigen württ. Gemeinden, die an diesen Verwaltungskostenzuschüssen für 1925 bis 1930 beteiligt sind, erhalten daher anlässlich der Ausschüttung der Verwaltungskostenzuschüsse für das Rechnungsjahr 1931, deren Gesamtbetrag für die württ. Gemeinden sich aus dem gleichen Anlaß um etwa 15 v. H. erhöhen wird, noch eine Nachzahlung für die vergangenen Jahre, die sich auf etwa 13 v. H. des gesamten im Rechnungsjahr 1930 für die Jahre 1925 bis 1930 ausgeschütteten Betrags belaufen wird.

**Die landwirtschaftliche Unfallversicherung in Württemberg** umfaßt in den Jahren 1928 und 1929 etwa 308 500 Betriebe mit etwa 783 000 versicherten Personen. Unfälle wurden entschädigt l. J. 1928 insgesamt 31 378, l. J. 1929 33 353. Der Gesamtbetrag der Unfallentschädigungen war 4 657 042 RM und 5 074 551 RM, der Durchschnittsbetrag einer Unfallentschädigung 148 RM und 152 RM. Die Gesamtausgaben stellten sich auf 5 382 088 RM und 5 920 266 RM, die Verwaltungskosten auf 253 204 RM und 5 920 266 RM, die Verwaltungskosten auf 253 204 RM gleich 4,7 v. H. der Gesamtausgaben und 265 256 gleich 4,5 v. H. der Gesamtausgaben, die Einnahmen auf 5 483 156 RM und 6 144 293 RM. Es betrug also das Vermögen ohne Rücklagen 2 479 413 RM bzw. 2 651 069 RM und der Buchwert der Rücklagen 481 319 RM bzw. 327 251 RM.

**Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtags** hat einigen Strafanträgen gegen die komm. Abgeordneten Schnede, Köhler und Fischer stattgegeben, andere gegen dieselben Abgeordneten aber abgelehnt.

**Die Verzeßschaft zu § 218.** Eine Versammlung der Stuttgarter Ärzte billigte die Stellungnahme der württ. Verzeßkammer zu dem Fall Wolf-Jacobowitz vollkommen. Es wurde mitgeteilt, daß selbst in Sowjetrußland für derartige Fälle schwere Freiheitsstrafen vorgesehen sind.

**Leutkirch, 3. Mai.** 199 eilfische Schafe gestohlen. Der Landwirt August Maier in Wischweiler (Wald) meldete beim Landjägerkommando in Leutkirch, daß ihm von seinem bisherigen Schäfer Thomas Bauer von Lochen, Ode. Stebranz, DL. Leutkirch, vor etwa fünf Wochen eine Herde von Zuchtschafen (Jährlinge) im Wert von 12 000 Mark gestohlen worden sei. Bauer besand sich in dem einzeln stehenden Ladenauf, wo häufig Schafherden eingestallt werden; er beteuerte seine Unschuld, wurde aber verhaftet. Die Herde war schon einige Tage vorher in Lochen kontrolliert, aber nicht beanstandet worden, da die Papiere Bauers in Ordnung waren. Nun war die Herde verschwunden. Es wurde sofort eine größere Streife in den Wäldern vorgenommen und zugleich nach dem Spiegelfellen Bauers, Karl Reim, gefahndet. Die Herde wurde schließlich von einem Hund bewacht, in einer entfernt liegenden Waldlichtung ohne Rein entdeckt. Mittlerweise wurden Veranfassungen zum Rücktransport getroffen. Als man aber wieder zur Stelle kam, war die Herde abermals verschwunden. Rein hatte sich im Gestrüpp versteckt gehalten und die Abwesenheit der Landjäger bemerkt, um die Schafe weiterzutreiben. Es wurde vermutet, daß er sie ins Napertal führen wollte, daher fuhrten Landjäger im Auto ab und besetzten eine der Überbrücken bei Gessel. Richtig kam da auch die Herde daher. Rein wurde sofort verhaftet. Von den Schafen fehlten 42 Stück, die die Weide unterwegs verkauft hatten. Wie sie drei Grenz- und Zollmännern ohne Beanstandung überschreiten konnten, ist ein Rätsel.

**Fischingen in Hohenz., 3. Mai.** Tollwut. Hier wurde bei einem Schäferhund Tollwutverdacht festgestellt.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Ulm, 3. Mai.** Ein drohlicher Bär. Dem Jaktus Kapitän Schneider ging ein Bär durch. Er rannte zum Rinderplatz auf der „Au“ und belästigte sich dort. Schaulustig und rufend benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich dann willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spielball davongeraut war, holte er den Ball herbei und legte ihn bis vor die Sittbank, ohne jemand zu belästigen.

**Kornweihelm, 3. Mai.** Hundeaussstellung. Der Hundesportverein Kornweihelm veranstaltet am 10. Mai in der Sägereihalle eine Rassehundschau, die aus dem ganzen Land besucht sein wird.

**Heilbronn, 3. Mai.** Freilichtbühne. Die Heilbronner Laienspieler, bekannt durch ihre Rühnenfestspiele im Jahre 1929 und die Aufführungen von Max Weiss „Nachfolge-Christi-Spiel“ im Jahr 1930, wird in diesem Jahr auf ihrer Freilichtbühne Goethes „Götter von Beröningen“ zur Aufführung bringen. Sämtliche Mitwirkende haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt. Der Erlös aus den Spielen wird dem Fonds zur Erhaltung des Rillanturms, dieses einzigartigen Kleinods deutscher Baukunst, zugeführt. Die Spiele beginnen voraussichtlich am Sonntag, den 31. Mai.

**Heilbronn, 3. Mai.** Rabiater Hausierer. Dieser Tage bot ein arztstremer Hausierer in einem hiesigen Ladengeschäft seine Waren an. Der Geschäftsinhaber lehnte ab. Als der Hausierer nicht geben wollte und ihm darauf die Türe gewiesen wurde, wurde er fälschlich und verleitete den Geschäftsinhaber im Gestalt, so daß dieser sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Eine Streife der Schutzpolizei nahm den Geisteskranken fest.

**Vom Lande, 3. Mai.** Das Maienstechen. Der 1. Mai hat bei prächtigem Wetter die Erfüllung des Lenzes gebracht. Das Lied ist wahr geworden: „Oh geh' einen Maien hauen wohl in dem grünen Wald, meiner allerliebsten Frauen einen Maien wohlgestalt.“ Ueber Nacht haben die Burschen gearbeitet. Die gehauene Fichte mit ihrem gefällten Stamm hebt sich hoch über Fenster und Giebel. Am Haus der Liebsten steht der Schmuck, mit Kranz und Bändern gezierter Malbaum. Ist die Liebste gar Braut und Maienbockzeit in Aussicht, dann vertritt der Brautmann, die tierische Werke, die dunkle Fichte. Das „Maienstechen“ ist ein schöner Volksbrauch, der bis in die Zeit der germanischen Obsterweid zurückreicht. Früher galten unsern Vorfahren als Wohnsitz von Schutzgeistern. Sie stellten daher zu gewissen Festzeiten den heiligen Baum als Schutzzeichen vor den ihnen heiligen deutschen Herd.

**Buchau a. F., 3. Mai.** Maienstechen mit Hindernissen. Beim Maienstechen gerieten zwei Nebenhühler in Streit. Bei dem Lärm gingen die schön aufgezupften Maiensteden unter den Augen der Maid erbarungslos in Trümmer.

**Fronhofen DL. Ravensburg, 3. Mai.** Unter der Walze. Donnerstag nachmittag war ein 18 Jahre alter ehemaliger Landwirtschaftsschüler in Hübberberg mit Hilfe eines Traktors mit Walzen beschäftigt. Bsplosig kippte die Walze um. Der junge Mann kam mit dem linken Arm unter die Walze zu liegen. Mit Händen mußte er aus seiner unglücklichen Lage befreit werden.

**Von der bayerischen Grenze, 3. Mai.** Bierstreit. Nachdem die Bemühungen der Bezirksbauernkammer St. Leitzellen, bei den Brauereien eine Herabsetzung des Bierpreises zu erreichen, gescheitert sind, hat die Kammer an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, ab 1. Mai im ganzen Bezirk den Bierverbrauch sowohl zu Hause wie auch in den Gaststätten einzustellen, bis die Forderungen der Landwirtschaft erfüllt sind.

**Vom bayerischen Allgäu, 3. Mai.** Der Herr „Kriminalbeamte“. — Später Frühling. Das Gericht in Kempten verurteilte den 35 J. alten Hilfsarbeiter Alois Galt von Eichtätt wegen fortgesetzten Betrugs und erschwerter Urkundenfälschung im Rückfall zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Galt hatte sich dem Schuhmachermeister Weier in Sonthofen, dem um 1800 RM. Schuhe herausgeschwindelt worden waren, als Kriminalkommissar vorgestellt und ihm gegen Unterschrift zugesagt, die herausgeschwindelten Schuhe gegen einen Vorbehalt von 20 RM. und ein Paar Schuhe zu beschaffen. Außerdem hat Galt aus dem Laden des Weier 320 RM. Bargeld gestohlen. — In den Allgäuer Bergen herrscht noch immer der Kampf zwischen Winter und Frühling. Die Berge sind bis weit herab tief verschneit. Die Schneeschmelze ist bis jetzt normal verlaufen. Erst aber Regen, dann kann bei den enormen Schneemassen, die immer noch im Gebirge lagern, Hochwasser eintreten. Der Pflanzenwuchs ist im Vergleich zu früheren Jahren um 3 bis 4 Wochen zurück.

Zwischen  
2 Zigaretten 3 **Waldbrand**  
Tabak, das verhütet den Raucherkatarrh,  
nimmt dem Atem den Tabakgeruch

## Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE

VON JOHANNES HOLLSTEIN, NACHDR. VERBOTEN

(Fortsetzung 5)

„Wird gemacht, Herr von Kamerling.“

Willfried gab dem Wirt Geld und nach wenigen Minuten zog einer der Knechte mit Karl Schaffranz los.

Als Schaffranz nach einer Stunde wiederkam, anständig gekleidet, gut rasiert, das Haar geschneitten und gebürstet, da schlug der Wirt die Hände über dem Kopf zusammen.

„Donnerwetter! Nann, wie sehen Sie jetzt aus! Ja, Kleider machen Leute!“

Und es war wirklich so.

Karl Schaffranz war nicht wieder zu erkennen, die Joppe saß wie angegossen. Mit verlegenen, glücklichen Lächeln stand er in der Tür und ließ Willfrieds Auge über sich gleiten.

Wohlgefällig sah Willfried Schaffranz an.

„Na, sehen Sie einmal an, Herr Schaffranz, was für einen honetten Eindruck Sie gleich machen, wenn Sie ein laichen anständig angezogen sind.“

„Ich bin tief in ihrer Schuld, Herr von Kamerling.“

Willfried wehrte ab.

„Nicht davon reden! Sie werden mehr als genug Gelegenheit haben, diese Schuld zu tilgen. Da sorgen Sie sich nicht. Sind Sie bereit, daß wir fahren können?“

„Jawohl, Herr von Kamerling.“

„Daben Sie gegessen?“

„Ja. Ich bin satt.“

Der Wagen stand vor der Tür. Willfried nahm am Steuer Platz.

„Schnen Sie sich an meine Seite, Herr Schaffranz,“ sagte Willfried. „Wir wollen uns unterwegs unterhalten.“

Er wies dem Wirt und dem Gesinde noch einmal zu. Gab Gas und das Auto zog ab.

Karl Schaffranz sah mit geschlossenen Augen. Ihm war zumute, als habe er die Fahrt ins neue Leben angetreten.

Die schnur gerade Landstraße ging es entlang, an wogenden, körnerschweren Getreidefeldern vorbei, in einem Meer von Duff und Sonne.

Sie fuhren wohl eine halbe Stunde schweigend.

Dann nahm Willfried das Wort und sagte ernst: „Herr Schaffranz... so, jetzt denken Sie, ich habe Sie aus Ihrem alten Leben hinausgeführt ins neue. Ich habe Vertrauen zu Ihnen. Ob es berechtigt ist, das soll sich erweisen. Ich will es glauben. Sie sollen mir aber versprechen, daß Sie den Blick nach vorwärts richten, nicht zurück. Verlehen Sie mich? Mit Grubeln und Hadern gegen das Schicksal baut man kein neues Leben auf. Wollen Sie mir versprechen, daß Sie sich Mühe geben, das Alte zu vergessen und wieder ein froher Mensch zu werden?“

„Ich will mich bemühen, von ganzem Herzen, Herr von Kamerling!“ entgegnete Karl Schaffranz voll tiefer Dankbarkeit. Willfried warf ihm einen aufmunternden Blick zu.

„Gut, Schaffranz! Fühlen Sie sich auch vor mir nicht etwa klein. Denken Sie, daß ich Sie als ganzer Mann achten will. Nur dann können Sie etwas Ganzes schaffen und darauf kommt es Ihnen doch an?“

„Ja, Herr von Kamerling!“

Wieder fuhren sie eine Weile schweigend durch die Landschaft.

„Verstehen Sie etwas von Landwirtschaft, Herr Schaffranz?“

„Ich komme aus einem Bauerntum,“ entgegnete der Mann.

„Ich hatte beim Militär kapituliert. Nach dem Kriege ging ich ab und trat bei der Polizei ein. Ich denke, auch heute noch meinen Mann in jedem landwirtschaftlichen Betriebe zu stellen.“

„Biehucht... Pferde?“

„Ich kenn' mich darin gut aus. Mit Pferden umgehen... das weiß ich schon vom Militär her. Ich werd' mir alle Mühe geben.“

„Gut! Das trifft sich! Also, jetzt hören Sie einmal zu. Ich will Ihnen erzählen, warum ich meines Vaters Gut bewirtschafte.“

Er erzählte dem aufmerksam Zuhörenden alles genau. So, das genügt wohl und Sie sind im Bilde. Auf alle Fälle sollen Sie mit mir zusammen die Augen aufhalten. Das weitere wird sich finden.“

Inspektor Thomas Brucks sah in seinem Arbeitszimmer und überlas zum vierten Male den Brief des Kommerzienrats. Sein Gesicht war unbeweglich und auch der schärfste Beobachter hätte aus seinen Zügen nicht das Geringsste herauslesen können.

Also... der Sohn des Kommerzienrats kam und übernahm das Gut. Er sollte als Inspektor weiter seine Obliegen-

heiten erledigen, solle den Sohn in alle Sparten des landwirtschaftlichen Berufes einführen. Das klang alles so unerschütterlich.

Um! Thomas Brucks hatte beim Lesen aber doch das fatale Gefühl, daß das Kommen des jungen Kamerlingt etwas zu bedeuten hatte.

Herr Thomas Brucks musterte wohlgefällig sein Spiegelbild, strich sich den tief schwarzen Vollbart und fühlte sich sicher.

Die Wamsell trat ins Zimmer.

„Herr Inspektor!“

„Was gibts, Frau Wamsell?“

„Der Burger ist da...“

Brucks machte eine ärgerliche Handbewegung. „Der Burger... soll mich ungeschoren lassen. Ich habe keine Zeit für ihn.“

„Sie haben ihm gekündigt!“ sagte die Frau bekümmert.

„Der arme Teufel nimmt es sich so zu Herzen. Warum können Sie ihn und seine Familie nicht auf dem Gut behalten? Er hat doch seine Arbeit immer gut gemacht.“

„Aber Wamsell!“ herrschte sie Brucks an. „Nümmern Sie sich doch nicht um meine Sachen. Der Burger hat eine Arbeit gemacht! Ich sage ja auch nichts dagegen. Aber ich brauche sein Haus für zwei Eween, die ich auf das Gut nehme.“

„Aber, Herr Inspektor, die können doch Zimmer im Herrenhaus erhalten.“

Brucks sah sie mit einem bösen Blick an.

„Das wünscht der Herr nicht!“ sagte er kurz. „Der Burger soll doch nach Gutra ziehen. Ich habe mit dem Wütmner-Großbauer gesprochen. Er will ihm eine Wohnung geben und auch Arbeit.“

„Er hängt aber doch so an Rosenberg.“

„Da kann ich ihm nicht helfen.“

„So wollen Sie ihn also nicht sprechen?“

„Nein! Ich habe keine Zeit. Im übrigen, Wamsell! Wir erhalten Besuch! Der Sohn des Herrn Kommerzienrat, Herr Willfried von Kamerlingt, kommt. Richten Sie einige Räume im ersten Stock her.“

Die Wamsell hörte es erstaunt.

„Der junge Herr kommt! Der so lange auf der Weltreise war?“

„Ja!“

„In Besuch?“

„Vorläufig wird er auf dem Gut bleiben. Wie lange, weiß ich natürlich nicht. Also richten Sie alles recht nett her. Den Burger schicken Sie weg. Er soll mich ungeschoren lassen.“

(Fortsetzung folgt).

